

^a
IV. 29 ~~2~~ Q.

(cat. 2, 14-21.)

J. N. J.

12

Was ein armes geängstetes Volk
nach überstandener harten Belagerung
zu thun habe?

wurde

am XX^{ten} Sonntage nach Trinitatis MDCCLX.
in der Stadt- und Pfarr-Kirche zu Wittenberg
der in Christo geheiligten
und schmerzlich betrübten Gemeinde
angezeigt

von

D. Carl Gottlob Hofmann
S. S. THEOL. PROF. PRIMAR. GENERAL-SUPERINT. ETC.



Wittenberg und Zerbst
bey Samuel Gottfried Zimmermann. 1760.







Serechter GOTT, du schrecklicher Richter aller Welt! Wir zittern und beben, wenn wir an den Zorn und Grimm gedencken, mit welchem du uns am Tage deines Zorns erschrecket und heimgesuchet hast. Furcht und Grausen überfällt uns, wenn wir uns der unaussprechlichen Gefahr und des grossen Schadens erinnern, in welche uns die strafende Hand deiner Gerechtigkeit gestürket hat. Herr, wir scheuen und schämen uns zwar, daß wir so gesündigt haben: Aber dürfen wir dich nicht mehr unsern Vater nennen? hast du aufgehört gnädig zu seyn? Gedencst du nicht mehr an die blutigen Wunden und an die Fürbitte deines Sohnes, Jesu Christi? Ach! du bist ja noch unser Vater, von alters her ist dir dein Nahme. Wir sind und bleiben doch deine Kinder. Sind wir gleich gestäubte und geschlagene Kinder, so verhöhet du doch nicht ewiglich. Du hast mitten im Zorn dein väterliches Herz uns armen und verlassenem erzeiget, und uns mit Erbarmen gerichtet. Gelobet sey deine Treue, die du uns mitten in der Gefahr bewiesen: Gelobet sey deine hülfreiche Hand, die uns aus der Gefahr herausgerissen: Gelobet seyst du immer und ewiglich. Verlaß uns nicht, und dencke auch in der zukünftigen Zeit an uns! Herr Gott Vater im Himmel! erbarme dich über uns! Herr Gott Sohn, der Welt Heyland, erbarme dich über uns! Herr Gott heiliger Geist, erbarme dich über uns! O du heilige hochgelobte Dreyeinigkeit, erbarme dich über uns! sey uns gnädig, erhöre unser ängstliches Gebet, und gieb uns doch endlich einmahl deinen Frieden, den die Welt nicht geben kan! Amen.



Nüchtern, in Jesu herzlich geliebte, zum Theil schmerzlich betrübte und bekümmerte Seelen! Da ich an diesem heiligen und grossen Tag, nach überstandener tausendfacher Angst, Noth und Gefahr, unter euch aufzutreten, und des Herren Wort verkündigen soll, möchte ich wohl mit dem Propheten Esaia fragen, was soll ich predigen? Esa. XL, 6. Wird es auch nöthig seyn, daß ich heute noch predige? Ihr habt in der vergangenen Woche, am Montage und Dienstage, einen solchen Prediger in eurer Stadt predigen hören, dergleichen auf Erden nicht zu finden ist, und der gewaltiger prediget, denn alle Schriftgelehrte und Diener des göttlichen Wortes. Gott selbst hat euch eine Predigt gehalten, welche iener schrecklichen Predigt auf dem Berge Sinai an Feuer, Donnern und Blitzen ähnlich war. 2. Mos. XIX, 16. Der Text, darüber er predigte, waren die Worte, die wir euch neulich von dieser heiligen Stätte ans Herz legeten: Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Ebr. X, 31. Wo Gott selbst prediget, da können seine Knechte schweigen.

Jedoch, ich soll predigen, ich will auch predigen, aber was soll ich predigen? ich will die Predigt des Königes und Propheten Davids wiederholen, welche also lautet: Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführet und erquicket: Darum will ich mit Brandopfer gehen in dein Haus, und dir meine Gelübde bezahlen. Ps. LXVI, 12. 13. Diese Predigt hat drey Theile, in deren ersten die grosse Gefahr angezeigt wird, aus welcher David und sein Volk gerissen worden. Wir sind, spricht er, in Feuer und Wasser kommen.



men. Feuer und Wasser sind zwey mächtige Elemente, welche Gottes Gerechtigkeit öfters zu Werkzeugen der Rache gemacht hat. Will sie die erste sündige Welt von der Erden vertilgen, so rauschen die gewaltigen Fluthen daher, überschweben den ganzen Erdboden, und ersäufen alles in den Wassern der Sündflut, ohne nur acht Seelen, die Gott in dem Kasten Noa wollte erhalten wissen. Haben Sodoma und Gomorra das Maas der Ungerechtigkeit erfüllet, so lässet der erzürnte Richter Feuer vom Himmel fallen, und verwüset die ganze Gegend, die sonst wegen ihrer Fruchtbarkeit ein schöner Garten des Herrn konnte genennet werden. David nennet Feuer und Wasser, verstehet aber dadurch alle und iede Angst, Noth, Trübsal und Gefahr, in welche Gott den Sünder versinken lässet, wenn er seinen Grimm über ihn ausschüttet, und denen man eben so wenig, als dem Feuer und dem Wasser, auszuweichen vermögend ist. Die Noth und Gefahr muß demnach groß gewesen seyn, von welcher David redet, und deren er sich und die Seinen erinnert, indem er sie eine Feuers- und Wassers-Noth nennet: Wir sind in Feuer und Wasser kommen.

Der andere Theil seiner Predigt rühmet die Hülfe und Rettung, die den Elenden in der Angst und Gefahr erzeiget worden: aber du hast uns ausgeführet und erquicket. Gott ist seine Hülfe, und nicht die Menschen. Menschen Hülfe ist kein nütze, aber Gottes Hülfe bringet wahre Rettung und Erquickung. Der heilige Sanger nennet diese Rettung ein ausführen und erquicket. Diß ist eine Gleichniß-Rede, welche auf iene gnädige Rettung ziele, welche Gott ehedem sein



nem Volcke bewiesen, da er es von der Knechtschaft Egyptens, und von der Babylonischen Gefangenschaft durch seinen gewaltigen Arm befreiete. Die heilige Schrift nennet solche wunderbare Hülfe zum öftern ein ausführen. Der HErr, der mächtige in Israel, gieng selbst für seinem Volck her, als ein Heerführer und Herzog, er leitete und führte es durch die Wüsten, und zeigte Wege und Mittel, dadurch das geängstete und verlassene Volck erlöset, und in das Land, das er ihnen zum Erbtheil bestimmet hatte, gebracht werden konnte. Mose und Josua führten zwar die Kinder Abrahams aus Egypten, allein, alles was sie thaten, thaten sie auf Gottes Befehl und nach Gottes Vorschrift: nach des HErrn Mund zogen sie, und nach des HErrn Mund lagen sie. Dahero bleibt die Ehre ganz allein dem HErrn: Du, du hast uns ausgeführt und erquicket. Aber, auch dieser Umstand lehret deutlich, daß die Angst, Noth und Gefahr Davids und seines Volckes damals müsse sehr groß gewesen seyn, weil er die Rettung derselben einzig und allein der Allmacht und Weißheit Gottes zueignet. Gott hat alles gethan, Gott hat es allein gethan: Du, du hast uns ausgeführt und erquicket.

Hierauf folget der dritte Theil, in welchem David von dem Lob und Preiß des Allerhöchsten prediget. Darum will ich mit Brand:Opfer gehen in dein Haus, und dir meine Gelübde bezahlen. Das Haus, welches ein Haus Gottes genennet wird, war die Hütte des Stiffts, in welcher die Opfer und Brand:Opfer auf dem Altar des HErrn dargebracht wurden. Dasselbst hatte der HErr seine Wohnung und sein Haus,



Haus, das ist, daselbst war er auf eine nähere und besondere Art zugegen, und hörte so wohl das Gebet der Elenden, als auch das Lob und den Danck der erretteten. Sonst an keinem Ort durfte man Brand-Opfer thun, als in dieser Wohnung des Höchsten. David will in dieselbe gehen, aber nicht ledig, sondern mit Brand-Opfer, auf daß er seinen Erretter, nach Art des alten Bundes, mit danken und rühmen verehren, und das schuldige Lob- und Danck-Opfer bey dem Altar des HErrn darbringen möge. Das hatte er in der Noth und Gefahr angelobet und versprochen, darum will er seine Gelübde bezahlen, nach der Ermahnung, die er oder Assaph an andere hatte ergehen lassen, als er in dem funfzigsten seiner Psalm-Lieder gesungen. Opfere Gott Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Leichtsinrige Menschen geloben vieles in der Noth, aber wenn sie errettet und erquicket worden, vergessen sie ihres Versprechens. Wer Davids Sinn und Herz hat, bezahlet seine Gelübde, und erfüllet in der That selbst, was sein Mund zuvor gelobet hatte, wie Jephtha. Was ist billiger, was ist edler, als seinem Erretter und Helffer danken? was ist köstlicher und angenehmer, als nach überstandener Gefahr den HErrn mit fröhlichen Lippen loben. Es ist ein köstlich Ding dem HErrn danken, und lobsingen, du Höchster, deinen Nahmen. O wie freudig muß das ganze Herz Davids gewesen seyn, als er getrost rühmen und sagen konnte: Wir sind in Feuer und Wasser kommen, aber du hast uns ausgeführet und erquicket: Darum will ich mit Brand-Opfer gehen in dein Haus und dir meine Gelübde bezahlen.

Betrübte,



Betrübte, und in Christo geliebte Freunde! Diese Predigt des Königes Davids können und müssen wir heute in allen ihren Theilen auf uns selbst und auf unsere arme verlassene und unglückliche Stadt deuten. Wir sind kommen in Feuer und Wasser, und die gerechte Hand des erzürnten Gottes hat uns in denen ersten Tagen der zurückgelegten Woche in solche augenscheinliche Todes-Gefahr kommen lassen, daß niemand unter uns ohne Schauer an dieselbe gedencen kan. Das hätten wir nicht gedacht, daß die Hand des HErrn so gar sehr schwer über uns seyn würde! Der dreyzehende Tag des Monats Octobers ward uns ein schrecklicher Tag, und wird uns auch ein solcher bleiben, so lange wir leben: Ja, auch unsere Nachkommen werden ihn als einen Tag des Schreckens anschreiben, und erzittern, so oft ihnen wird erzehlet werden, welch eine entsetzliche Angst dieser Tag über uns gebracht hat. Aber du, gnädiger und barmherziger Vater im Himmel, du hast uns ausgeführt und erquicket. Deine mächtige Hand hat uns für unzähligem Unglück behütet, das uns sonst ganz und gar vertilget hätte. Dein väterliches Aufsehen hat unsern Odem treulich bewahret, und Leben und Wohlthat an uns gethan. Mitten im Leben waren wir mit dem Tod umfungen, aber du, du HErr des Lebens, warest mitten in der Todes-Gefahr bey uns, und riffest uns aus denen Feuer-Flammen und aus dem Rachen des Todes. Darum, meine Herzkliebste, komme und laß uns mit Brand-Opfer gehen in sein Haus. Gott sey ewig Lob und Danck! daß dieses sein Haus annoch stehet, und wir heute unsere heilige Gottesdienste wiederum in demselben ungehindert halten können. Die, auf das Kirchen-Dach
 und

und Gewölbe häufig eingefallene Feuerballen, und der schon brennende Kirchturm, lehren uns überzeugend, es sey eine besondere Barmherzigkeit und göttliche Gnade, daß wir noch in diß Gottes-Haus heute gehen können. Desto mehr wollen wir dem HErrn unsere Gelübde bezahlen, und diese gegenwärtige erste Versammlung also einrichten, daß unsere Seelen zum Lob und Preis dessen kräftig ermuntert werden, der uns zwar in Feuer- und Lebens-Gefahr hat kommen lassen, aber auch aus derselben also ausgeführet und errettet hat, daß sich ieder unter uns einen Brand, aus dem Feuer gerissen, nennen kan und muß. Gelobet sey der HErr täglich, wir haben einen Gott der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom Tode errettet! Bereitet eure Herzen zu fernern heiligen Aufmercken und Nachdenken durch das Gebet des heiligen Vater unser, wenn ihr zuvor eure niedergeschlagene und gebeugte Seelen aus dem unvergleichlichem Trost-Liede, Schwing dich auf zu deinem Gott ꝛ. werdet beruhiget, und von v. 15. an gesungen haben: Es ist herglich gut geneynt, mit der Christen Plagen, ꝛ.

Text.

Matth. XXII, 1:14.

Und Jesus antwortete, und redete abermahl durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten,

B

rufeten,



rufeten, und sie wollten nicht kommen. Abermahl sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute, und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werffet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnkappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwehlet.

In dem jetzt vorgelesenen Evangelio verkündigte der Herr ehemals der sündigen Stadt Jerusalem und dem gesammten ungläubigen Volcke Juda ein sehr hartes und erschreckliches Unglück

Unglück, welches in der folgenden Zeit leyder in seine Erfüllung gegangen ist. Der Herr des Himmels und der Erden ward zornig, sandte sein Heer aus, brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt an. v. 7. Wie er aber an Jerusalem und Juda seine strenge Gerechtigkeit bewiesen, obgleich Juda sein Volk des Eigenthums war, und ob er gleich zu Jerusalem sein Feuer und Heerd hatte, also läßet er auch noch iezo dann und wann den Bliß seines göttlichen Rach-Schwerdes und die wütenden Feuer-Flammen seines entbrannten Zorns auf Erden leuchten, um durch die That selbst zu zeigen, daß er nicht sey ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht für ihm. Ps. V, 5. Und ach! daß unsere arme und unglückliche Stadt selbst dñsals zu einem Beweis und Exempel dienen muß! Auch an uns hat Gottes Gerechtigkeit ein trauriges Denckmahl gestiftet, an dem iedermann sehen kan und soll, wie schrecklich es sey, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Jedoch, die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Durch seine Gnade, und ganz allein durch seinen Schutz und Schirm, haben wir die Beängstigungen, die unzähligen Beängstigungen, die wir in einer so harten Belagerung empfunden, glücklich überstanden. Seine allmächtige Hand ganz allein hat uns bedekket zur bösen Zeit. Wir kamen in Feuer und Noth, aber er hat uns ausgeführet und erquicket: Drum wollen wir heute desto ernstlicher darauf denken, wie wir uns für diese unaussprechliche Wohlthat danckbar und Gott wohlgefällig zu beweisen haben. Unter Jesu Segen wollen wir mit einander überlegen,



Was ein armes geängstetes Volk alsdenn thun soll, wenn es die Noth, Gefahr und Angst einer harten Belagerung überstanden hat?

Dreyerley wird von demselben erfordert werden: Es soll

- I. Die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit bußfertig küssen.
- II. Die hülfreiche Hand der göttlichen Barmherzigkeit dankbarlich rühmen und preisen.
- III. Auf die mildreiche Hand der göttlichen Begnadigung kindlich hoffen.

Herr Gott Zebaoth tröste uns, laß leuchten dein Antlig, so genesen wir!

Abhandlung.

Der erste Theil.

Wenn wir gefragt werden, was ein armes geängstetes Volk alsdenn thun soll, wenn es die Noth, Gefahr und Angst einer harten Belagerung überstanden hat? so geben wir I. zur Antwort, es soll die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit bußfertig küssen. Was die göttliche Gerechtigkeit sey, ist so gar denen Heyden nicht unbekannt geblieben. Das Licht der natürlichen Religion, so schwach es auch sonst schimmert und leuchtet, ist dennoch hierinne so klar und deutlich, daß ieder vernünftiger Mensch alsbald einseheth, die göttliche

göttliche Gerechtigkeit sey diejenige Vollkommenheit des unveränderlichen göttlichen Wesens, nach welcher er einem jeglichen vergilt, nach dem er gehandelt, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. V, 10. Denn es ist recht bey Gott zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anthun, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn der HErr Jesus wird offenbahret werden vom Himmel. 2 Theß. 1, 6. 7. Wir reden aber heute von der strafenden Gerechtigkeit Gottes, welche vornehmlich darinnen bestehet, daß Gott die Sünder, die er nach seiner wesentlichen Heiligkeit nothwendig hasset, um der Sünde willen mit allerley leiblichen und geistlichen, zeitlichen und ewigen Strafen beleet. Niemand unter uns ist vermögend, alle diejenigen Werkzeuge zu erzehlen, die Gottes Gerechtigkeit zu ihrer Rache und zur Bestrafung der Bosheit gebrauchet: jedoch, wer ein kurzes Verzeichnis derselben haben will, der gedенcke an das Wort Davids: Er wird regnen lassen über die Gottlosen, Bliz, Feuer, und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Ps. XI, 6. Wer ein noch längeres und weitläuftiges Verzeichnis lesen will, der schlage das XXVIII. Capitel im fünften Buch Mose nach, so wird er erstaunen, wenn er die Mannigfaltigkeit der Flüche des Höchsten und seinen Zorn und Eysen über die Sünder aufmerksam bemercken und betrachten wird. Die heilige Schrift pfleget öfters diese strafende Gerechtigkeit eine Hand Gottes zu nennen, die über uns schwer wird Tag und Nacht. Ich will meine Hand ausrecken, und Egypten schlagen mit allerley Wundern. 2 B. Mos. III, 20. Ich will meine Hand ausrecken, spricht der HErr, über des Landes Einwohner. Jer. VI, 12. Und wem sind nicht die



Worte des Apostels bekant: Schrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Ebr. X, 31.

Jerusalem, das zerstörte Jerusalem, lehret uns nur allzudeutlich, was die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit sey, da Jesus spricht: Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt an. v. 7. Wollte Gott, wir hätten es nicht an vorigen Montag und Dienstag selbst erfahren, wie unbeschreiblich groß die Gefahr und das Unglück sey, welches diese gerechte Hand Gottes über ein Volk ausschüttet, wenn er die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierdte Glied! Ist es wohl nöthig, euch der vorgewesenen mannigfaltigen Gefahr zu erinnern? Wer ist unter uns allen, so viel ihrer von hiesigen Einwohnern zugegen, der nicht mit Furcht und Schauer an die augenscheinliche Lebens-Gefahr gedencket, in welcher er damals geschwebet, als wir von allen Orten her mit dem Tod uns umringet sahen? Wer ist unter uns, der an dem entsetzlichen Montag hätte seines Lebens auch nur auf einem einzigen Augenblick gesichert seyn können? Wir saßen alle in der äußersten Todes-Gefahr, und fanden in der ganzen Stadt kein einziges Räumlein, wo wir etwa wahrscheinlicher Weise hätten glauben können, daß wir für Feuer, für einen schnellen Tod, für ein schmäliches Ende, für Zerschmetterung und tödlicher Verwundung, sicher bleiben mögten. Niemand konnte entfliehen, wir waren alle wie die Schlachtschaafe, und Kinder des Todes. Gottes strafende Gerechtigkeit gebot auch dem Feuer über uns, und ließ noch darzu
einen

einen starken Wind wehen, der die Wuth des Feuers vermehrte. Dazu kam der Mangel am Wasser, welches uns entzogen worden, daher niemand die Flamme löschen konnte, sondern sie ungehindert mußte wüthen, und den besten Theil der Stadt verzehren lassen. Die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit ließ böse räuberische Hände über viele kommen, die ihre Angst und Gefahr vermehrten. Die erstaunende Menge des hin und wieder in der Stadt vorhandenen Pulvers, besonders in den Kellern des in der Flamme stehenden Schlosses, drohete uns allen in und ausser der Stadt den gänzlichen Untergang, und wenn wir diejenige Menge, welche nunmehr Gottlob! aus demselben gebracht worden, überdenken, wird uns allererst die Gefahr recht groß, in die uns unsere Sünde gebracht hatte.

Allein, so groß die Gefahr gewesen, eben so groß und unbeschreiblich ist der Schaden und Verlust, mit welchem die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit unsern ohnedem armseeligen Winkel der Erden im Zorn heimgesüchet hat. Das Churfürstliche Schloß, auf welchem die glorwürdigsten Churfürsten von Sachsen ehemals residiret, und auf welchem unsere allergnädigste Landes-Herrschaft die Erbhuldigung beim Antritt der Chur-Würde allezeit angenommen, ist zerstöret. Drey Kirchen a) sind in einen Steinhaufen verwandelt, und unter densel-

a) Nämlich. 1.) die Schloß-, Stiffts- und Universitäts-Kirche, welche auch Templum Omnium Sanctorum genennet wird: in welcher der seel. Herr D. Martinus Lutherus begraben lieget, benebst zween



denselben die vortrefliche Schloß- und Universitäts- Kirche, das venerable Monument und Alterthum, in welchem die Denck- und Ehren-Mähler so vieler grosser Chur- und Fürsten vom Hause Sachsen, die Grab- und Denckmäher Churfürst Friedrichs des Weisen, und Johannis des Beständigen, in gleichen des uralten Churfürstens Rudolphs II. und seiner Gemahlin, auch anderer hoher Fürstlichen Personen, mit Ehrerbietung anzusehen waren. Die Grabmäher derer in der ganzen Welt berühmtesten Männer sind zernichtet. Zwey Churfürstliche Begräbnisse, b) und der beste Theil der Stadt

Durchl. Churfürsten zu Sachsen, und vielen Gräflichen, Hochadelichen, auch andern hochberühmten gelehrten Männern. Sie war gewölbet, und das künstliche Gewölbe ruhet auf nicht mehr, als einem einzigen Pfeiler, welches aber durch die in Menge darauf gefallene Bomben und Haubitz-Granaten durchlöchert, und endlich eingestürzt. 2) Die Franciscaner-Kirche, ein vortrefliches steinernes und gewölbetes Gebäude, in welcher die alten Durchl. Churfürsten und Fürstinnen zu Sachsen aus dem Hause Anhalt begraben liegen. 3.) die Closter-Kirche in dem so genannten Grauen- oder Franciscaner-Closter, in welcher alle Sonn- und Feyer Tag-Abende frühe um 8. Uhr geprediget, auch alle vierthel Jahr Communion gehalten worden.

- b) Das eine Churfürstl. Begräbnis ist in der Schloß-Kirche, allwo die 2. messingene Bildnüse und 2. alabasterne Bildsäulen derer daselbst begrabenen Durchlaucht. Churfürsten zu Sachsen, zwar mehrentheils noch erhalten worden, doch sind ihre zwey überaus schöne Abbildungen die in Lebens-Grösse und als im Gebet für Gott kniende gemahlet in dem Altar stunden, nebst dem Altar bis auf den steinernen Tisch mit verbrandt. Den ganzen Altar hatte der berühmte Bürgermeister und Kunstmahler alhier, Lucas Cranach der ältere, gemahlet. Das

Stadt c) sind ein trauriges Spectacel, und lehren den Sün-
 der, wie betrübt es aussehe, wo Gott seine Zornschalen über
 einen Ort der Ungerechtigkeit ausschüttet. Das Aechzen
 und Wimmern so vieler verunglückter Abgebrannten, die ie-
 zo im Elend sitzen und ihr Brod mit Thränen essen: Das
 Weinen und Klagen unserer beklagenswürdigen Vorstädter, die
 ihrer Häuser, und alles ihres Vermögens und Gutes verlustig
 worden: Die unzehligen Tränen so vieler Verlassener und nun
 ganz verarmter Wittwen und Waisen, auch anderer blutarmer
 Inwohner derer beyden Hospitäler: d) Alles diß sind rührende
 Denkmale der strafenden Hand Gottes, dabey wir mit erschro-
 ckenen Herzen ausrufen: Ach! daß ich Wasser gnug hätte in
 meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären,
 daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in
 meinem Volk. Jer. IX, 1.

C

Gleich:

andere Churfürstl. Begräbniß ist in der Franciscaner = Kirche,
 und von Meißnero, Sennerto, und Sueuo ausführlich beschrieben worden.

- c) Die Zahl der abgebrannten Häuser soll sich, so viel man ißo noch nach-
 zurechnen vermögend gewesen, auf 130. belaufen: auch ist derer allent-
 halben in der Stadt herum sehr beschädigten Häusern eine ansehnliche
 Menge, nemlich über 201. exclusiue der abgebrannten vielen Brau-
 und Hinterhäuser.
- d) Das 1) Hospital im Grauen = Closter, in welchem zugleich der Korn-
 Vorrath für Kirchen, Schulen und Hospitäler auf behalten worden,
 welcher aber gänglich im Feuer aufgefliegen, wodurch das Kirchen = Aera-
 rium viele tausend Scheffel Getreydes eingebüßet hat. Das 2) Hospi-
 tal zum heiligen Creutz, stand in der Vorstadt vor dem Elster = Thor,
 und ist nebst denen sämtlichen Vorstädten gänglich abgebrant.



Gleichwohl küßten wir als bußfertige Sünder diese strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit, weil uns unser eigenes Herz und Gewissen saget, daß wir solches alles wohl verdient haben. Ist doch des sündigen Wesens unter uns kein Ende gewesen. Haben doch Gottes Diener bitten und flehen mögen, wie sie nur gewollt, man hat ihrer wohl gar gespottet, und ihre Drohungen für menschliche Affecten ansehen wollen. Man nahm in der Noth seine Zuflucht zu Menschen, und nicht zu Gott, zu menschlichem Wis und heimlichen arglistigen Wegen, und traute nicht auf den HErrn, bey dem allein Hülfe, Trost, und Rath zu finden. Das Gebet wurde verabsäumet, und ob ich gleich von dieser heiligen Stätte zum öftern gebeten, die öffentlichen Betstunden fleißig zu besuchen, und Gott um Abwendung des Unglücks anzuruffen, hat doch meine Bitte nur bey sehr wenigen Armen im Volcke statt gefunden. Der Tag des HErrn ward entheiligt, und man konnte es auf den Gassen der Stadt nicht mehr mercken, ob Sonn- oder Werkeltag sey, auch verließ man unter allerley Vorwand die Versammlungen der Heiligen, und verabsäumete die Predigt des göttlichen Wortes. Kein Mensch wollte dem andern mehr gehorchen, und viele lebeten, als ob sie iezo gar keinen Herrn und König über sich hätten. Die Lieblosigkeit war unbeschreiblich, man konnte keine Dienstboten mehr bekommen, noch sonst eine Dienstreichung erlangen, wenn man gleich die reichlichste Belohnung davor anbot. Die Hurerey und Ehebruch, schändliche und ärgerliche Huren-Winkel, hatten allenthalben überhand genommen, und der Gottlosigkeit konnte nicht gesteuert werden. Das sündliche Buchern mit allem, was nur eines Buchers fähig war,



war, gieng allenthalben im Schwange, besonders in den letzten Tagen der Belagerung, gerade zu der Zeit, da man am allerersten sich die Noth seines ohnedem geängsteten Nächstens hätte sollen iammern lassen. Summa: Unsere Sünde gieng über unser Haupt, sie reichte bis an die Wolken; was ist es demnach Wunder, wenn der HErr nicht länger zugesehen, sondern endlich zugeschlagen, aber auch also zugeschlagen hat, daß wir es fühlen und empfinden werden, so lange wir leben. Du HErr bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Jerem. IX, 7. Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt. Mich. VII, 9. Die Straf wir wohl verdienet habn, das muß bekennen iedermann, niemand darf sich ausschließen.

Wir küssen die väterliche Hand, die uns geschlagen und gestäupet hat, in wahrer und herzslicher Busse. Himmlischer Vater, du hast uns nicht unrecht gethan, wir habens verdienet, wir habens alle verdienet, und auch die heiligsten und deine liebsten Kinder sind nicht ohne Fehler und Schwachheitsünde. Wir bereuen unsere mannigfaltigen Versündigungen und thun Busse in Sack und in der Asche. Unsere Herzen seufzen und schreyen nach der gnädigen Vergebung aller unserer Mißhandlungen, und bitten um Gnade und Erbarmung in Christo Jesu unserm Mittler und Fürsprecher. Wir selbst getrauen uns nicht, unsere Augen zu dir aufzuheben, sondern stellen dir deinen lieben Sohn, Jesum, unsern Blut-Bürgen dar, und sagen:



Ach grosser Gott von Treu,
 Weil für dir niemand gilt,
 Als dein Sohn Jesus Christ,
 Der deinen Zorn gestillt:
 So sieh doch an die Wunden sein,
 Sein' Marter Angst und schwere Pein:
 Um Jesu willen schone,
 Uns nicht nach Sünden lohne!

Der andere Theil.

Ein Volk, das die Angst, Noth, und Gefahr einer harten
 Belagerung überstanden hat, soll auch II. die hülfreiche
 Hand der göttlichen Barmherzigkeit rühmen und preisen.
 Der König im Evangelio bewies grosse Gnade und Hülfe an
 denen, die bisher draussen auf den Strassen gelegen, nun aber
 zur Hochzeit seines Sohnes eingeladen wurden. Nimmer
 mehr konnten und durften sie sich einige Hofnung machen,
 zu einer so hohen Gnade und Ehre zu gelangen: noch we-
 niger hatten sie einiges Recht darzu, solches von dem Kö-
 nige zu fordern: Folglich, war es eine lautere unverdiente
 und unverhoffte Gnade, daß sie zu dieser königlichen Freude und
 Hochzeit eingeladen wurden. Jesus stellet uns unter diesen
 elenden und verachteten Menschen das ehemahlige Heydentum
 vor, zu welchem wir selbst in unsern Vor- Eltern gehört
 haben. Diese lagen gleichsam draussen auf den Land-Strassen, und
 gehörten nicht zu der Stadt Gottes, noch auch zu denen gela-
 denen



denen Gästen vom Hause Israel. Sie waren fremde, und von der Bürgerschaft Israelis ausgeschlossen. Nunmehr aber, da Jesus seine Apostel in alle Welt aussandte, lehrten sie alle Heyden, und bekehrten sie zu dem wahren Gott Israelis, und zu Christo seinem Sohn, durch die Predigt des Evangelii. Da wurde die Scheidewand zwischen Juden und Griechen aufgehoben, da wurden die, die sonst nicht ein Volk waren, ein Volk des Allerhöchsten, welches er zum Genuß aller seiner Gnadengüter zuließ. Auch noch igo danken wir ihm für diese unaussprechliche Wohlthat: Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Seegen in himmlischen Gütern durch Christum. Ephs. 1, 3.

Gleichwie diese Elende von GOTTES Barmherzigkeit sind begnadiget worden, und den unerschöpflichen Reichtum der göttlichen Güte zu preisen Ursache gehabt, also müssen auch wir, nach überstandener Belagerung, die hülfreiche Hand der väterlichen Barmherzigkeit Gottes danckbarlich rühmen und preisen. Mitten in seinem Zorn hat er dennoch tausendfältiges Gutes an uns gethan, und uns in der Noth und Gefahr so gnädig und mächtig beschützet, daß wir ihn mit tausend Zungen nimmermehr genug dafür loben können. Kein Mensch unter uns war seines Lebens nur auf einem Augenblick gesichert, (wie wir vorhin gesagt haben, auch mit Wahrheit gesagt haben,) ieder mußte seine Seele Gott befehlen, und sein letztes Stündlein erwarten: Aber siehe! eine wunderbare Barmherzigkeit! auch nicht ein einziger ist unter uns getödtet,



und nur ein einziger gefährlich verwundet worden. e) Ist diß nicht eine sonderbare Wohlthat? Müßen wir nicht in tiefester Verwunderung der Vorsorge Gottes bekennen, das hat Gott gethan, und wir erkennen seine Wunder! Hat nicht Gott dadurch an uns allen sein Wort erfüllet: Ich bin bey dir in der Noth, ich will dich herausreißen, und zu Ehren machen. Dafür dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Gott ließ eine große Feuers: Gluth in unserer Stadt entstehen, die einen großen und schönen Theil derselben in die Asche geleyet: Allein, wer dabey bemercket hat, wie leicht es hätte geschehen können, daß die ganze Stadt im Feuer und Flammen aufgegangen wäre, der wird auch hier die verschonende göttliche Gnade entdecken. Der gewaltige Wind, der bey dem Feuer wehete, hätte sich nur ein wenig wenden dürfen, so wäre weiter für uns alle keine Rettung übrig gewesen, insonderheit, da weder Wasser, noch Menschen uns zu Hülfe kommen konnten.

Jedoch

- e) Dieser einzige verunglückte Bürger war Mstr. Joh. Gottfr. Köpffe, Königl. Pöhlm. und Churfürstl. Sächsl. Fleisch-Steuer-Pächter, auch ansehnlicher Bürger und Fleischhauer allhier. Ein Stücke von einer zersprungenen Bombe hatte ihm das Rückgrad zerschlagen, daher wurde er aus seinem bereits in der Flamme stehenden Hause eilends und auf eine klägliche Weise heraus getragen: er stund viele Schmerzen aus, und ließ eben bey dieser gehaltenen Predigt, öffentlich in der Kirche um Verzeihung und um eine gnädige Auflösung bitten, welche auch am 21. October. seelig erfolgete. Gott gönne seinen Gebeinen in der Erde eine sanffte Ruhe, gleichwie er das Lob eines christlichen, fleißigen, und rechtschaffenen Mitbürgers mit in seine Ruhestätte genommen hat.

Jedoch, als die Hülfe der Menschen aus war, sieng Gottes Hülfe an, und gönnete uns die besondere Gnade, daß selbst der Wind die Gluth und Flamme von denen noch stehenden Gebäuden, Häusern und Wohnungen, abhalten mußte. O ein treuer und erbarmender Vater, dem unser Elend geammert, und uns unsere Hütten auf die bevorstehende rauhe Winterszeit gnädig geschencket hat! Wie sollen wir dem HErrn vergelten, alle seine Wohlthat, die er an uns gethan hat? Einige Häuser waren rings umher von Flammen umgeben, Gott aber hat sie dennoch erhalten: und ich bin versichert, daß die Bewohner derselben sie nicht betreten werden, sie haben denn zuvor die hülfreiche Hand Gottes gerühmet. Ja, kommt her alle, die ihr eure Häuser und Wohnungen erhalten habt, opfert Gott Dank, und bezahlet dem Höchsten eure Gelübde. Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Wäre der große Borrath von dem Pulver, f) dessen wir vorhin gedacht haben, in Brand gerathen, so wäre von der
Stadt

f) Als man die große Menge des Pulvers aus denen Schloß-Kellern heraus schaffete, haben sich höchstgefährliche Umstände in den Kellern gefunden, welche verdieneten weitläufig angemerket zu werden: Ich will aber nur so viel sagen, daß das Feuer bereits, ohne daß man es gewußt oder vermuthet hätte, dem Pulver so nahe gewesen, daß bey einem weitem, auch nur kurzem, Verzug der ganzen Stadt das höchste Unglück hätte begegnen können. Gott vergelte allen denen ihre Mühe, Treue, Sorgfalt, und Arbeit, die dieses entsetzliche Unglück, unter Gottes sichtbaren Beystand, haben abwenden helfen.



Stadt schwerlich ein einziger Mensch und Haus unbeschädigt geblieben. So gar da, da es aus dem Keller geschaffet worden, war noch grosse Gefahr zu besorgen. Jedoch der Gott aller Gnaden, und der Vater der Barmherzigkeit hat auch dieses Unglück abgewandt, und uns nunmehr disfalls in Sicherheit gesetzt. Danket dem HErrn auch für diese Errettung, und erinnert euch künftighin aller dieser überstandenen Gefährlichkeiten desto fleissiger, wenn ihr in eurem Morgenlied anstimmen werdet:

Errettet hast du mich gar oft,
Ganz wunderbar und unverhofft,
Da nur ein Schritt, ja nur ein Haar,
Mir zwischen Tod und Leben war.

Etliche unter uns haben noch besonderes Gutes von der hülfreichen Hand Gottes in der Noth empfangen: diese haben daher besondere Ursache, ihr Lob- und Dank-Opfer auf dem Dank-Altar des HErrn darzulegen. In einige Häuser sind die brennenden Feuer-Ballen so häufig und so schrecklich eingefallen, daß ieder in denselben geglaubt, es müsse alles darinnen getödtet, zerdrümmert und zerschmettert werden, und siehe, Gottes Wunder-Güte hat dennoch die Gefahr abgewandt, und die brennenden Feuer-Ballen plötzlich ausgelöschet, daß sie weder zünden noch zerschmettern können, wie in meinem eigenem Hause und Stube geschehen ist. In andern hat einiger Vorrath vom Pulver gelegen, der unverlegt geblieben, obgleich das Feuer demselben ganz nahe gewesen. Was mir und denen Meinigen sonst in dieser Noth begegnet, da vom Anfang bis zum Ende ich in mehr denn tausendfältiger Lebens-Gefahr gewesen, aber auch wunder:

wunderbar errettet, und bey einem getrosten Muth erhalten worden, will ich iewo nicht berühren, jedoch allen denienigen herzlich danken, die mir in diesen Nöthen und Gefährlichkeiten ihre Liebe und Fürbitte auf allerley Weise erzeiget haben. Meinen Gott werde ich allezeit loben, und mit allen, die in der Noth meine Gesehrden und Begleiter geblieben sind, für wunderbare Errettung rühmen und sagen:

Ich will dich all mein Lebelang,
O Gott, von nun an ehren,
Man soll, o Gott den Lobgesang
An allen Orten hören:

Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Auch hat uns die göttliche Barmherzigkeit ihre hilffreiche Hand dadurch erwiesen, daß sie uns dieses unser Gottes-Haus erhalten. Mein Gott, wie häufig flossen allenthalben die Thränen, da schon der Kirch-Thurm angezündet, und in Flammen gesezet wurde? wo hätten wir alsdenn unser Gebet mit vereinigter Andacht verrichten können, wenn uns dieses unser Bethaus wäre verwüstet worden? Gott sey ewig Lob und Danck, der der Flamme so bald wieder gesteuert, und uns unser schönes Heiligthum geschencket. Seine Güte wolle denen wenigen Bürgern und jungen Knaben alle Liebe und Arbeit vergelten, die sie bey der Löschung des Thurms bewiesen haben. Jene Defnung in der Höhe an der Mauer soll ein

D

Denck:



Denckmal bleiben, g) daß es der HErr mit seinem Zion noch nicht will lassen gar aus seyn, sondern daß er mitten im Zorn an sein Haus und Volck gedacht, und Lust habe, noch ferner in dem Wittenbergischen Zion mit seinem Wort zu wohnen.

Sehet, meine Liebsten, so viel Gutes hat die hülfreiche Hand der göttlichen Barmherzigkeit an uns gethan, wohlan, so lasset uns den HErrn ewiglich dafür rühmen und preisen. Seine Wohlthaten wollen wir mit goldenen Buchstaben in das Schatzkästlein unsers Gedächtnisses einschreiben, und darzu die Worte Davids setzen: Lobe den HErrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Nahmen: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. CIII, 1. 2. Von seinen Wohlthaten wollen wir mit einander fleißig reden, und unsern Kindern und Kindes-Kindern erzählen, wie augenscheinlich die Wunder-Güte des Höchsten über uns gewaltet hat, auf daß auch sie den HErrn loben, der uns nicht ohne Hülfe gelassen. Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volck, das geschaffen soll werden, wird den HErrn loben. Ps. X, 19. Besonders aber wollen wir unsern

g) Es wird hier auf ein großes Loch, welches von einer Bombe, die nebst andern auf die Stadt- und Pfarr-Kirche gefallen, in das uralte und feste Kirchen-Gewölbe und Mauer gegen Morgen geschlagen worden, und gar leicht die ganze Kirche hätte verderben können, gedenket. Der eine Kirch-Thurm, auf welchem der Thürmer wohnet, gerieth zu eben der Zeit, da diese Bombe mit Krachen zersprang, von einer Haubitz-Granate in volle Flammen, wurde aber wiederum geltschet: dafür gebt unserm Gott die Ehre!

ern Danck dadurch beweisen, daß wir unser voriges Leben ändern und bessern. Mercket doch endlich einmahl, ihr Sünder im Volk, die ihr alles diß Unglück über unsere arme Stadt gebracht habt, daß Gott ein gerechter Richter, und ein Gott der täglich drohet: will man sich nicht befehren, so hat er das Schwert seiner Rache geweset, seinen Bogen gespannt, und seine Pfeile zum Verderben zugerichtet. Ihr lebet noch, und Gottes Barmherzigkeit hat euch stehen lassen bis auf den heurigen Tag. Das ist die Weise Gottes, der gute und böse zur Hochzeit seines Sohnes berufen läffet. v. 10. Aber wisset ihr nicht, daß euch Gottes Güte und Langmuth deswegen beym Leben erhalten hat, damit sie euch zur Buße leite? Verachtet ihr diesen Reichthum seiner Geduld, so häufet ihr euch selbst den Zorn auf den Tag des Zorns. O ihr Sünder, habt nicht mehr lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Richtet eure Liebe zu Gott, dem Allerhöchsten, der euch ie und ie geliebet, und iso abermal durch sein gnädiges Verschonen zu sich ziehen will. Liebet künftig euren Nächsten besser in der Noth, als ihr es bishero bewiesen habt: denn ich muß diß heute einem grossen Theil unserer Inwohner zur Schande nachsagen, daß sie am Dienstage bey der gewaltigen Feuersnoth auch nicht eine Hand angeschlagen, alles Bitten und Flehen ihrer Obrigkeit (welches ich selbst mit Ohren gehört und mit meinen Augen gesehen) verachtet, und ihre Lieblosigkeit gar zu mercklich an den Tag gelegt haben. Nicht also, meine Freunde, das bringt keinen Seegen! In der Noth muß man seinen Nächsten nicht verlassen: Heute mir, morgen dir: Was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Liebet ihr den

D 2

Herrn



Herrn euren Gott, so liebet auch den, der nach seinem Bilde geschaffen ist: Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan der Gott lieben, den er nicht siehet? Und das Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe.
I Joh. IV, 20. 21.

Der dritte Theil.

Endlich muß das Volk, das eine harte Belagerung überstanden hat, auch zum III. auf die mildreiche Hand der göttlichen Begnadigung hoffen. Wie groß die Gnade unsers Gottes sey, lehret uns Jesus in dem heutigen Evangelio. Er zeigt uns einen König, der bey seiner königlichen Würde ein wahrer Menschen-Freund ist, und so wohl denen geladenen Gästen, als auch denen, die auf den Land-Strassen sind, seine Gnade anbieten läßt. Seine Gnade ist eine zuvorkommende Gnade, denn sie wird denenjenigen angetragen, die sie noch nicht gesucht hatten. Sie ist eine allgemeine Gnade; Gute und Böse werden zum Genuß derselben berufen. Seine Gnade ist herzlich, und gehet so weit, daß sie denen, die keine hochzeitliche Kleider an sich haben, dieselben schencket, und sie dadurch ausnehmend begnadiget. Was will Jesus in diesem Bilde anders lehren, als daß sein himmlischer Vater ein gnädiger, gutthätiger und mildreicher Herr sey, dem es eine Freude ist, wenn er Gnade und Wohlthat denen Menschen-Kindern erzeiget. O wie groß ist seine Gnade in der Schöpfung, in der Erhaltung, in der Erlösung und Heiligung des menschlichen Geschlechts! In tiefester Demuth müssen wir die Tiefe seiner Milde und Güte rühmen: Herr, Herr Gott, barmherzig und

und gnädig, gedultig, und von grosser Gnade und Treue.
2 B. M. XXXIV, 6.

Auf diese göttliche Begnadigung sollen alle unsere Betrübtte und Traurige ihre Hoffnung setzen, und von derselben erwünschte Hilfe kindlich erwarten. Wenn ein Vater sein Kind gestäupet und geschlagen hat, das Kind giebt ihm aber wieder gute Worte, wie bald bricht dem Vater das Herz, und wie bald lässet er seine vorige Liebe das Kind wieder genießen? Kommt her, ihr bekümmerte und weinende Kinder, und gebet eurem himmlischen Vater ein gutes Wort, daß er sich eurer wieder erbarme. Er ist euer Vater, und wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet er sich über die, die ihn fürchten. Sein Herz wird ihm brechen, wenn er eure Thränen siehet und euer Seufzen höret, daß er sich eurer erbarmen und sagen wird: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind, darum bricht mir mein Herz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß.

Unsere arme und geängsteten Brandbeschädigte haben allerdings Ursache, über das Unglück zu seufzen, das sie ihrer Häuser und Wohnungen beraubet, und einen grossen Theil ihres irdischen Vermögens entzogen hat. Sie sind die Kinder, die der Vater gestäupet und geschlagen hat. Lasset sie weinen und ächzen, sie haben Ursache dazu, die Hand des HErrn ist schwer auf ihnen. Ach es thut wehe, wenn man seine eigene Wohnstätte, und in derselben alle Gemächlichkeit mit tausend Thränen verlassen müssen, nun aber in fremden Häusern kaum so vielen



Raum finden kan, daß man für Frost und Wetter sich kümmerlich verbergen kan. Euch elende, so wohl in der Stadt, als auch in den Vorstädten, wollte ich gerne weilkünstig treffen, wenn mir nicht die Wehmuth und das herzkliche Mitleiden den Mund gleichsam verschlöße. Ich will alles kürzlich zusammen ziehen, und ein dreyfaches Trostwort fürtragen, Gott gebe, daß es die matten und müden erquickte.

1) Ihr habt viel verlohren, und euer Schade ist groß, allein das beste habt ihr doch noch gerettet: Was ist diß, das beste? ich will's sagen: Ihr habt euer Leben gerettet, und mit demselben euren Leib und Seele: Ihr habt eure Kinder und Freunde, besonders eure Ehegatten gerettet: Ist diß nicht das beste? Was habt ihr lieber als euer Leben, euren Ehegatten, und eure Kinder? Sehet, diß liebste hat euch Gott gelassen, und aus der Feuers-Noth herausgeführt. Darum habe ich nicht unrecht gesagt, daß ihr das beste, das liebste behalten habt.

2) Ihr habt viel verlohren, iedoch nicht alles. Ihr habt noch einen gesunden Leib, der in der mannigfaltigen Gefahr sehr leicht hätte Schaden leiden können, Gott aber hat ihn bisher beschützet, für Kranckheit bewahret, Leben und Wohlthat an demselben gethan. Ein iegliches derer überstandenen Schrecken wäre vermögend gewesen, euch in Ohnmacht und tödtliche Zufälle zu stürzen, was hätte nicht allererst die grosse Menge derselben thun können? Gott sey gelobet, der euch biß hieher gesund erhalten hat, seine Liebe wird weiter sorgen. Ihr habt eine durch Christum theuer erkaufte Seele behalten, das edle und vortrefliche Kleinod, welches der Sohn Gottes mit seinem Blut erlöset und geheiligt hat. Die Gelehrten, die bey die-

sem

sem Brand und Feuer: Schaden vieles an Häusern, Bibliotheken, Mobilien, und andern Vorrath verlohren, haben doch noch ihre schönen und gelehrten Wissenschaften behalten. Die Künstler und Handwerker haben noch ihre Kunst, und Geschicklichkeiten behalten, und können, unter Gottes mildreicher Seegens-Hand, wiederum erwerben, was ihnen das gegenwärtige Unglück geraubet. Insonderheit haben alle verunglückte ihren bisherigen treuen Gott und Vater im Himmel behalten, samt allen seinen himmlischen Gütern und Schätzen. O sollte nicht ieder unter ihnen dem andern deswegen zurufen:

Warum sollt ich mich doch grämen?

Hab ich doch,
Christum noch,

Wer will mir den nehmen?

Wer will mir den Himmel rauben?

Den mir schon
Gottes Sohn

Beygelegt im Glauben?

3) Man sagt im gemeinen Sprüchwort: Krieg und Brand, segnet Gott mit milder Hand. Sprüchwörter gründen sich auf Erfahrung; und diese hat es gelehret, daß die göttliche Vergnädigung über die vom Krieg und Feuer beschädigten väterlich walte. So werfet euer Vertrauen nicht weg, sondern hoffet auf den alten Gott und Vater, von welchem David aus eigener Erfahrung geredet: Ich bin iung gewesen und alt worden, und habe nie gesehenden Gerechten verlassen, wenn er und sein Saame auch gleich hat nach Brod gehen müssen. Ps. XXXVI. 25.
Bitten



Wittenberg ist in der ganzen Welt bekant und berühmt, und jedes rechtschaffenes Mitglied der Evangelischen Kirche wird mit dem traurigen Schicksal der Mutter in dem Evangelischen Israel ein herglichs Mitleiden haben. Gewiß, viele tausende werden an fernem und nahen Orten für uns und unsere arme verlassene Stadt beten, ihr Gebet aber wird nicht leer zurück kommen. Sie werden uns ihre Thränen schencken, als das gewisste Merckmahl der Liebe, die unser Elend aufrichtig beklaget. Sie werden mehr und öfters von unserm grossen Unglück reden, als wir uns einbilden können. Wie wäre es möglich, desienigen Zions zu vergessen, von dem der Glanz des Evangelii ausgebrochen ist in alle Lande? Wie sollte man aber dieses Zions gedencken, und sich doch desselben nicht erbarmen? Darum, o traurige und verzagte, fasset eure Seelen in Geduld, seyd stille zu Gott, der euch hilft, denn durch stille seyn und hoffen, werdet ihr stärck seyn.

Was Gott thut, das ist wohl gethan,
 Dabey will ich verbleiben,
 Es mag mich auf die raube Bahn,
 Noth, Tod, und Elend treiben,
 So wird Gott mich
 Ganz väterlich
 In seinen Armen halten:
 Drum laß ich ihn nur walten.

Amen!



Vd 7717 8

ULB Halle 3
001 612 182



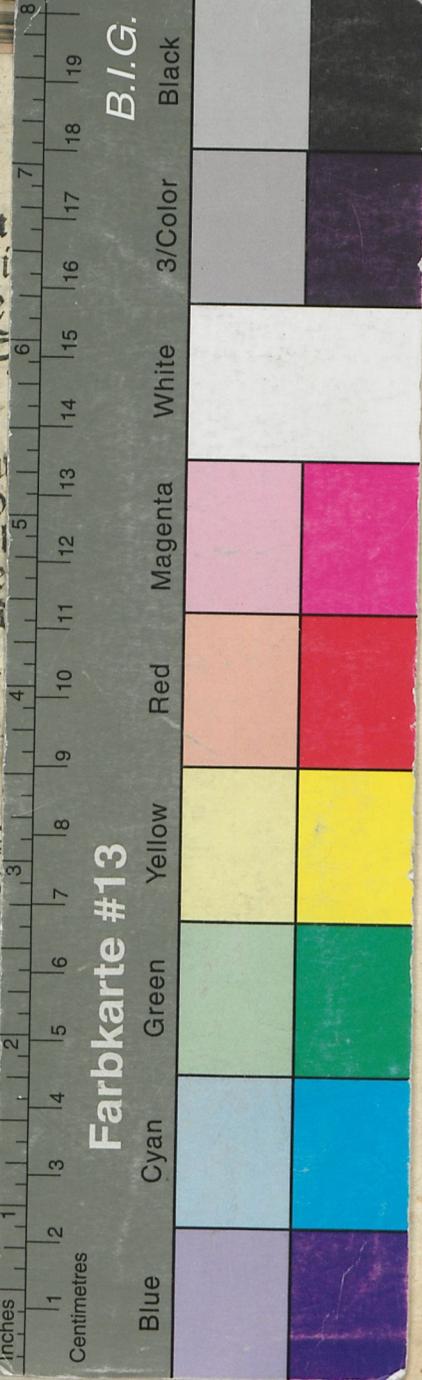
Sb. II

7 ausgebrochen (steht extra)

Vd 17
S. 115







Farbkarte #13

B.I.G.

12

I. N. I.
Was ein armes geängstetes Volk
nach überstandener harten Belagerung
zu thun habe?

wurde
am XX^{ten} Sonntage nach Trinitatis MDCCLX.
in der Stadt- und Pfarr-Kirche zu Wittenberg
der in Christo geheiligten
und schmerzlich betrübten Gemeinde
angezeigt

von
D. Carl Gottlob Hofmann
S. S. THEOL. PROF. PRIMAR. GENERAL-SUPERINT. ETC.



Wittenberg und Zerbst
bey Samuel Gottfried Zimmermann. 1760.

